



TRACY
BUCHANAN

Die
Mitternachts-
schwwestern

ROMAN

blanvalet

Die Charity Sammlung, Retrospektive und Gedenken.

10. August 2016

19.00 Uhr

Brighton Museum & Kunsthalle

Unter dem Text ist ein wunderschönes Foto von einem Baum, der unter Wasser zu stehen scheint und in dessen Rinde sich eine Schnitzerei befindet.

Ich sehe zu meiner Tante hoch. »Das ist ja das gleiche Symbol wie bei der Halskette! Und hast du gesehen, wie dieser Fotograf seine Sammlung nennt? Was hat das zu bedeuten, Tante Hope? Versuchst du, mir etwas zu verheimlichen?«

»Meine Güte, du bist immer so dramatisch, Willow. Es gibt nichts zu verheimlichen.«

»Und warum hast du dann die Einladung weggeworfen?«

Sie zuckt mit den Schultern. »Das war gestern, es war ohnehin zu spät, um hinzugehen.«

Ich knülle die Einladung frustriert zusammen. *Tief atmen, Willow, tief durchatmen.* »Was hat dieser Fotograf mit Mum zu tun?«

»Er ist bloß ein Junge, der vor langer Zeit einmal für sie geschwärmt hat«, sagt meine Tante und winkt mit ihrer schmalen Hand geringschätzig ab.

»Was meinst du mit *geschwärmt*?«

»Deine Mutter hatte viele Bewunderer. Es hat nichts zu bedeuten.« Sie steht auf und klopft sich den Staub von ihrem langen Rock. »Ich setze eine Suppe für uns auf.«

»Warum kannst du nie offen zu mir sein, Tante Hope? Sie ist meine Mutter! Es ist, als wärst du eifersüchtig auf die Erinnerung an sie.«

Sie wirft mir einen kalten, vernichtenden Blick zu und verlässt das Zimmer. Schnell ziehe ich mein Handy aus der Tasche und google »Niall Lane«. Als Erstes wird die Website eines Fotografen angezeigt. Ich klicke den Link an, und eine Seite mit Dutzenden Fotos erscheint, alle von Unterwasserwäldern, überschwemmten Bäumen und geisterhaften Baumstümpfen an weiten Stränden. Die Bilder sind wunderschön, gespenstisch und stimmungsvoll.

Ich klicke die biografische Info an. Dort heißt es nur kurz:

Niall Lane ist ein gefeierter Unterwasserfotograf, dessen Fotografien weltweit ausgestellt werden. Seine Charity Sammlung hat eine Reihe von Preisen gewonnen.

Daneben ist das Schwarz-Weiß-Foto eines markant aussehenden Mannes in den Fünfzigern. Plötzlich erinnere ich mich, wie ich kurz vor dem Tod meiner Eltern am Strand von Busby-on-Sea Muscheln und Steine gesammelt habe. Ich versuche, die Erinnerung festzuhalten, bevor sie mir wieder entgleitet. Ich habe so wenige Erinnerungen

an die Jahre mit meinen Eltern, dass ich jeden Hinweis verzweifelt aufzugreifen versuche. Ich schließe die Augen und presse die Finger gegen die Schläfen, um die Erinnerung festzuhalten.

Da! Ein Mann. Groß, sonnengebräunt, dunkles kurzes Haar. Er trug einen Taucheranzug, eine Kamera baumelte von seiner rechten Hand, und er hatte dunkle Tattoos auf dem ganzen Arm. Ich erinnere mich an ihn, weil er nach Mums Arm gegriffen hat, während sie sich unterhalten haben.

Das war er, Niall Lane! Viele Jahre jünger, aber eindeutig er.

Ich klicke auf der Seite herum und finde eine Karte, auf der alle Orte angezeigt sind, an denen Niall Lane Fotos gemacht hat. Ich sehe mir die Karte genauer an. Sie ist handgemalt, und kleine gezeichnete Bäume markieren die Lage der verschiedenen Orte. Eine andere Erinnerung regt sich.

Ich flitze nach oben.

»Wo willst du hin?«, höre ich meine Tante rufen.

Ich ignoriere sie, ziehe die Speicherklappe herunter und klettere die Stufen hoch. Hier oben sind nur wenige Kisten. Ich ziehe die am nächsten stehende heran und öffne sie. Sie enthält einige von Mums Psychologiefachbüchern – und ein Buch, das alt und moderig riecht und dessen Umschlag grün ist und ein Fischsymbol trägt: *Unterwasserwälder* von Clement Reid. Ich schlage es auf – und da ist sie, die viermal gefaltete Karte. Ich nehme sie heraus, falte sie auseinander und lege sie auf den Boden. Sie hat die Größe eines DIN-A5-Bogens und scheint ziemlich alt zu sein. Ich nehme sie mit nach unten und zeige sie meiner Tante.

»Warum ist ein Bild von genau dieser Karte auf der Website des Fotografen?«

Sie runzelt die Brauen, während sie nach der Karte greift. »Die hat deiner Mutter gehört. Sie wollte alle Unterwasserwälder besuchen, die es weltweit gibt. Eine alberne Vorstellung.«

»Warum hat Niall Lane sie auf seiner Website?«

»Sie sind zusammen getaucht. Er muss die Karte abfotografiert haben.«

»Mum ist getaucht?«, frage ich ungläubig. »Warum hast du mir das nie erzählt? Das ergibt doch keinen Sinn!«

»Wir sind alle getaucht. Wir haben unsere Kindheit am Meer verbracht, wie du weißt.«

»Dann waren Mum und dieser Fotograf also als Kinder miteinander befreundet?«

Sie nickt.

»Sie müssen sich sehr nahegestanden haben«, sage ich.

»Ja, damals schon. Aber sie waren ja noch Kinder.«

»Warum hatte Mum dann in der Nacht ihres Todes die Halskette in der Handtasche? Da war sie längst kein Kind mehr.«

Meine Tante gibt mir die Karte zurück. »Warum quälst du dich mit diesen ganzen Fragen, Willow? Die Vergangenheit ist vorbei.«

»Es ist *meine* Vergangenheit. Warum weichst du mir immer aus?«

»Ehrlich gesagt interpretiert du zu viel in die Dinge hinein.«

»Und du verheimlichst mir Dinge. Wie die alten Fotos von Mum, die ganzen leeren Stellen im Album.« Ich betrachte prüfend ihr Gesicht. »Du bist nicht ehrlich zu mir.«

»Das hier ist keine Folge von *EastEnders*, Willow.«

»Wirklich? Du wärst aber eine gute Schauspielerin, wenn man bedenkt, wie oft du mich angelogen hast.«

Sie schüttelt den Kopf. »Ich werde mir diesen Unsinn nicht länger anhören. Ich räume das Wohnzimmer fertig auf, deine Suppe steht in der Küche.«

Ich liege die ganze Nacht wach. Ich bin in meinem alten Zimmer, doch es ist nur noch ein Schatten von früher. Die Tapete mit den Meeresmotiven ist verblichen, der cremefarbene Teppich schmutzig. Ich stehe auf und tigere durch das kalte Haus. Schließlich lande ich im Garten. Es ist noch sehr früh, der Nebel liegt schimmernd über dem Gras, alles ist friedlich und still. Über mir hängt ein Tuch aus grauen Wolken, die ineinander übergehen. Ich schreite den ganzen Garten ab. Er scheint sich bis ins Unendliche zu erstrecken, ein halbhoher Zaun umgibt ihn und grenzt ihn vom restlichen Grundstück ab.

Die Veranda vor dem Haus ist von Unkraut überwuchert. Mitten darauf steht eine wunderschöne Sonnenuhr, und an der Seite liegt eine große offene Gartenlaube mit Bänken an den Wänden. Der restliche Garten besteht nur aus weitem grünem Rasen, das Gras ist jetzt ziemlich hoch. Rundherum wachsen wilde Rosen. Und ganz am Ende des Gartens steht die große Weide, die mir doppelt so groß erscheint wie früher.

Mein Herz verkrampft sich beim Anblick der Schaukel. Dad hat sie für mich gemacht. Für manche Väter ist das keine große Sache, aber für meinen war es das. In der Regel ließ er so etwas machen, doch er hat den Holzstuhl für mich eigenhändig abgeschmirgelt, glänzend weiß gestrichen und rote Sterne darauf gemalt, bevor er die Seile angebracht hat.

Ich setze mich auf die Schaukel, die Füße auf dem Boden, sodass ich nichts kaputt mache, während ich leicht vor und zurück schwingen. Ich schließe die Augen und versuche mir vorzustellen, dass Dad mich anstößt.

Dann sehe ich aus dem Augenwinkel etwas in der Rinde des Baums. Ich beuge mich näher hin, und da steht es:

Willow und Daddy

1996

Das Jahr, in dem das Schiff gesunken ist. Ich muss schluchzen und halte mir die Hand vor den Mund.

»Oh, Dad«, flüstere ich.

Als ich zurück ins Haus gehe, bin ich überrascht, dass meine Tante schon am Tisch steht. Sie ist eine Frühaufsteherin, aber *so* früh ist sie in der Regel nicht auf. Sie sieht die Karte an, die ich gefunden habe, und ihre grauen Augen schwimmen vor Tränen. Als sie mich bemerkt, faltet sie sie schnell wieder zusammen.

»War es Mum ernst damit, dass sie alle Unterwasserwälder besuchen wollte?«, frage ich, sanfter als gestern.

»Da war sie doch fast noch ein Kind«, sagt Tante Hope abschätzig.

»Hat sie sich für den Unterwasserwald hier vor der Küste von Busby interessiert?«

Tante Hope nippt an ihrem Tee. »Den hat man erst entdeckt, als wir schon älter waren.« Sie sieht zu mir hoch. »Um genau zu sein, waren es deine Eltern, die ihn entdeckt haben.«

Ich sehe sie überrascht an. »Davon hatte ich keine Ahnung.«

»Spielt es denn eine Rolle?«

»*Alles*, was mit Mum und Dad zu tun hat, spielt eine Rolle. Deshalb werde ich auch Kontakt mit diesem Fotografen aufnehmen«, sage ich und starte mit meinem Handy eine Internetsuche nach seinen Kontaktdaten. Alles, was ich finde, ist eine ganz gewöhnliche E-Mail-Adresse.

Tante Hope sieht mich zynisch an. »Was soll das bringen?«

»Er hat Erinnerungen an Mum, die er mir erzählen kann. Er muss einen Grund gehabt haben, mich zu seiner Ausstellung einzuladen. Ich schicke ihm eine E-Mail und frage ihn, ob er sich mit mir treffen will.«

Ich nehme ihr die Karte ab, falte sie wieder auseinander und sehe mir die verschiedenen Orte an, wo es Unterwasserwälder gibt.

»Und vielleicht sollte ich einige Unterwasserwälder besuchen«, sage ich und spüre, wie die Aufregung in mir hochsteigt. Ich weiß plötzlich, dass diese Idee in mir gearbeitet hat, seit ich die Karte gesehen habe. »Es könnte eine Art Hommage sein. Vielleicht wollte er etwas von den Dingen tun, die Mum immer tun wollte.« Ich sehe zu Tante Hope hoch. »Mum würde das gefallen, meinst du nicht?«

Tante Hopes Augen nehmen einen verträumten Ausdruck an, dann schüttelt sie den Kopf, als wollte sie es abtun. »Dir muss es ja richtig gut gehen«, sagt sie, »wenn du einfach so den Hirngespinsten eines Teenagers nachgehen kannst. Ich wette, du hast dein ganzes Erbe schon durchgebracht.«

Wie typisch für meine Tante, einen ganz besonderen Moment zu ruinieren. Ich seufze. »Wenn du es genau wissen willst, das hab ich nicht. Ich verdiene anständig mit der Taucherei, und im Moment habe ich gerade keinen Auftrag, also kann ich tun und lassen, was ich will.«

Tante Hope sieht sich um. »Und was ist mit dem Haus? Willst du es verkaufen oder nicht? Ich muss dem Makler Bescheid sagen, der es schätzen soll.«

»Noch nicht«, sage ich, unwillig, die Vergangenheit gerade jetzt loszulassen.

»Gut«, sagt sie. »Deine Mutter war hier sehr glücklich.« Wir stehen schweigend am Fenster und sehen in den überwucherten Garten hinaus. Ein Windstoß lässt das lange Gras wogen und die Schaukel schwingen, ein Geist aus einer Vergangenheit, die ich so ungeheuer vermisse.